BLÄTTER
DES VERBANDES
JÜDISCHER HEIMATVEREINE

Vierteljahresabonnement durch die Post RM 0,80. — Manuskripte an die Schriftleitung, Berlin W 15, Emser Str. 42 IV,
Inserate an die Buchdruckerei Albert Loewenthal (Inh. Richard Ehrlich), Berlin NW 40, Wilsnacker Straße 1, Tel.: 35 38 74

Nr. 12 | Dezember 1937 | 11. Jahrgang

Gestaltung und Bedeutung

Rückblick auf die neueste Entwicklung der „Blätter"

Lö. Die „Blätter des Verbandes Jüdischer Heimatvereine" haben im Verlauf der letzten anderthalb Jahre eine innere und äußere Umgestaltung erfahren. Sie sind das Organ eines Zusammenschlusses jüdischer Menschen von bestimmter Prägung und haben daher ganz bestimmte, fest umreißbare und fest umrissene Aufgaben. Diese Aufgaben zu erfüllen in Zeiten, in denen die Zerstreuung der Juden merklich zunimmt, ist eine Pflicht, will man eine Tradition in gewissem Umfang wahren und pflegen. Manche unserer Leser haben sich vielleicht innerlich nicht ganz damit abfinden können, daß z. B. das rein Familiäre und das vornehmlich Chronikartige nach und nach an Breite verlor und hinter der Beschäftigung mit bemerkenswerteren Vorgängen und bekannten Persönlichkeiten der alten Heimat zurücktrat. Aus dem großen Schatz wertvollen Materials ist, anknüpfend an Erinnerungstage, an Daten der verschiedensten Art, in diesen 18 Monaten aber nur ein Bruchteil veröffentlicht worden. Daß wir bestrebt waren, den Weizen von der Spreu zu scheiden, ist verständlich. Der Kreis der Mitarbeiter wurde nicht allein vergrößert, sondern auch nach Qualitätsgesichtspunkten beurteilt und bestimmt, wofür die Namen sichtbarster Beweis sind. Erste Voraussetzung für jede Mitgestaltung dieser „Blätter" mußten Prüfung des Stoffes auf seine Brauchbarkeit hin und die Auswertung für unsere Spezialzwecke sein; denn es kann sich im wesentlichen um Stoff handeln, der sich vornehmlich auf Juden und in der Vergangenheit liegendes jüdisches Leben in den dem Verband nahestehenden Gebieten erstreckt. Die „Blätter" sollen ihren Lesern und Freunden ein lebendiges Bindeglied zur alten Heimat sein und bleiben. Wer sie sammelt, soll durch eine Fülle historischen, familienkundlichen, mitunter auch anekdotischen Materials vom Leben, Wandern und Vergehen der Generationen vor ihm und seiner Heimatgenossen regelmäßig Nachricht erhalten. Es gilt auch in Zukunft, den Stoff in einem vernünftigen Verhältnis von Vergangenem und Aktuellem zu bieten. Und wenn wir uns vor etwa Jahresfrist entschlossen haben, dem etwas zusammengedrängten Verbandsnachrichtenteil einen „Spiegel der jüdischen Presse" voranzustellen, so geschah das aus dem in unserer Zeit sehr naheliegenden Grund, in den „Blättern" alle wichtigen Veröffentlichungen, die sich auf Juden in Posen, Westpreußen und Oberschlesien beziehen, durch einen bibliographischen Hinweis bekanntzugeben, sodaß nach und nach ein kleines Archiv namentlich für die Geschichte der Juden in diesen Gebieten entsteht.

An dieser Stelle wurde schon früher einmal der kühne Satz ausgesprochen, daß sich mit zunehmender Entfernung der Menschen das Interesse an Fragen der Herkunft, der Vergangenheit und Heimat vergrößert. Manche Freunde des Verbandes und viele Leser seines Organs sind ausgewandert. Aus aller Welt erhalten wir Anhänglichkeits- und Freundschaftsbeweise. Sollten wir nicht auch und vielleicht gerade mit Rücksicht auf dieses Zusammengehörigkeitsgefühl darauf bedacht sein, stofflich besonders brauchbares, durch Erinnerungsdaten interessant gewordenes und darüber hinaus auch aktuelles Material zu suchen und zu bringen?

1937 war auf diesem Wege nur ein Anfang. Aber der Beginn hat gezeigt, daß wir mit dieser Art der Gestaltung der „Blätter" auf dem richtigen Wege sind. Qualität und Aussiebung des Stoffes, Unterscheidung von Wesentlichem und Unwesentlichem haben schon den Vorteil, daß sich Menschen zur Mitarbeit melden, nachdem sie bemerkt haben, daß hier eine jüdisch nicht unwichtige Sache gepflegt wird, die der Förderung aus dem Kreise der „provinziell Beteiligten" bedarf. Wir danken für das Interesse und die Bereitschaft, mit der wir auch im kommenden Jahre rechnen. Aber es heißt, noch manche Freunde wachzurütteln und zu bewegen, an der Gestaltung dieses, einer speziellen Auf-

An unsere Leser!

Mit dem 1. Januar 1938 tritt eine Neuregelung für die Einziehung der „Blätter"-Gebühren in Kraft. Alle Abonnenten wird schon in den nächsten Tagen, und zwar etwa vom 15. Dezember ab, der Briefträger aufsuchen, der die Bezugsgebühr für das I. Quartal 1938 in Höhe von RM 0.80 einzieht.

Wir bitten unsere Bezieher, den Betrag sofort entrichten zu wollen, damit keine Verzögerung in der Zustellung eintritt, uns die lange Jahre hindurch gehaltene Treue zu bewahren und so den Bestand der „Blätter", die für viele Hunderte unserer Landsleute die einzige Verbindung zur Heimat sind, sicherstellen zu helfen.

Bezieher, die uns durch die bisherige unmittelbare Lieferung der „Blätter" bereits bekannt sind, haben wir demgemäß ihrem zuständigen Postamt (Zeitungsstelle) gemeldet.

Verlag der Blätter des Verbandes jüdischer Heimatvereine
Berlin-Charlottenburg 2, Joachimstaler Str. 41 II.

gabe gewidmeten Blattes nach Kräften mitzuhelfen. Ein beschriebenes Stück Papier allein tut es nicht immer. Oft kann eine bloße Anregung noch höher gewertet werden, der Hinweis auf diesen oder jenen Freund, der Erinnerungsstoff in Fülle hat, auf gute reproduzierfähige Fotos, die stets sehr willkommen sind, oder auf Schrifttum, das für unsere Zwecke noch ungenutzt ist, und vieles andere mehr.

Denke jeder daran, woher er kam, und ermesse jeder, welche Freude das „Ausgraben" von Erinnerungen in allen Freunden unserer alten Heimat hervorruft, mögen sie hier oder weit von uns entfernt leben.

Heimat in Schrift und Bild

Die Freimann-Festschrift

Wir wiesen schon kurz auf die Festschrift hin, die Dr. Jakob Freimann gewidmet von der Berliner Jüdischen Gemeinde, dem Rabbinerseminar zu Berlin sowie einem Kreise seiner Freunde und Verehrer gewidmet ist (Berlin 1937. Auslieferung durch Buchhandlung Rubin Maß, Berlin-Charlottenburg 4). Auf diese Schrift, die mehr als 30 z. T. hebräisch geschriebene Beiträge aus allen Gebieten des jüdischen Wissens enthält, einzugehen, berechtigt uns zunächst die Persönlichkeit des Jubilars, dem sie gewidmet ist. 15 Jahre ist Dr. Freimann Oberrabbiner in Posen gewesen, als Nachfolger des unvergeßlichen Dr. Feilchenfeld, ein letzter Halt des alten Glanzes unserer Heimatgemeinden, in denen er auch nach der politischen Umwälzung blieb, bis die polnische neue Gemeindeverfassung ihn Amt und Land verlassen ließ. In wenigen vortrefflichen Zeilen skizziert Dr. Harry Levy, der den Lebensweg des Jubilars im ersten Aufsatz zeichnet, Tätigkeit, Wirksamkeit und Einfluß in Posen. In der Bibliographie Dr. Freimanns, die der Sohn Dr. Alfred Freimann und Daniel Lewin zusammengestellt haben, interessiert es uns, zu erkennen, wieviel wissenschaftliche Arbeit dieser Rabbiner auch während seiner Amtstätigkeit in Posen geleistet hat. Ferner muß man auf den 15 Seiten langen Artikel von Daniel Lewin über „Posener Minhagim" hinweisen. Der Verfasser veröffentlicht hier den Pinkas — das Urkundenbuch — der „Alten Bethschule", der nach der Reihenfolge der Feiertage geordnet ist. Wir erinnern uns fast alle noch, mit welcher Treue unsere Eltern und Ahnen an den synagogalen Bräuchen festhielten, wie sie zum Stil der Synagoge gehörten. Hier werden auch Minhagim, die Rabbi Akiba Eger s. A. eingeführt hat, erwähnt. Als Mitarbeiter sind ferner zu nennen Professor Dr. Ismar Elbogen (Berlin), aus Schildberg stammend, Professor Aron Freimann, Sohn des Rabbiners Israel Meyer Friedmann s. A. aus Filehne, Dr. A. Posner aus Samter, der eine kurze Biographie und eine vollständige Bibliographie des Rabbiners Dr. Simon Eppenstein s. A., der aus Krotoschin stammt, liefert. Einen hebräischen Beitrag steuert auch der Sohn des Jubilars, Dr. A. Ch. Freimann, Jerusalem, bei. Auch Dr. Leo Baeck, der Sohn des Lissaer Rabbiners Dr. S. Baeck, ehrt Dr. Freimann durch einen Beitrag. Wir stellen also mit einem gewissen Stolz fest, daß unsere Heimatprovinz durch jüdische Wissenschaftler von Rang vertreten ist.

Rabbiner Dr. A. Posner, Jerusalem

Saul Blum, Akiba Eger. Eine Biographie. In Ergänzung unserer Mitteilungen zur 100. Wiederkehr des Todestages von Akiba Eger (1837) sei denen, die Hebräisch lesen, die mit viel Hingebung und Liebe geschriebene Biographie empfohlen, die Saul Blum (Posen, Grobla 25a) im Selbstverlag hat erscheinen lassen. Auf 98 Seiten wird alles Tatsächliche aus dem Leben und Wirken Akiba Egers zusammengetragen, auch das Legendenhafte, soweit es für die ethische und fromme Persönlichkeit charakteristisch ist, eingeflochten und ein Ueberblick über die halachischen Arbeiten gegeben. Besonders wird seine unermüdliche soziale Arbeit im Dienste der Allgemeinheit gebührend gewürdigt. Die Namen Eisenstadt (1762-74), Breslau (1774-81), Lissa (1781-91), Märkisch-Friedland (1792-1816) und Posen (1816-38) markieren die Lebensabschnitte und Stätten der Wirksamkeit Akiba Egers.

Professor Josua Friedländer

Dem „Posener Gaon"

Eine sehenswerte Gedächtnisausstellung

Zu Chanukka eröffnete das Jüdische Museum Berlin eine Ausstellung, die bei allen Lesern der „Blätter" stärkstes Interesse erwecken wird. Die Persönlichkeit und den Kulturkreis Rabbi Akiba Egers (gestorben 1837) zu charakterisieren, war die Aufgabe. Nicht nur die Person des Gelehrten und die familiengeschichtlichen Zusammenhänge seiner zahlreichen Nachkommen werden hier anschaulich geschildert. Auch seine Freunde, Verwandten, Schüler und Zeitgenossen finden ihre Würdigung.

Durch viele Leihgaben konnte die Gestalt des Rabbi voll erfaßt werden. Zahlreich sind die in ihrem kompositorischen Aufbau traditionell das gleiche Schema wiederholenden Bildnisse Egers in allen nur erdenklichen Materialarten vom Oelgemälde bis zur Gobelinstickerei. Aus dem Besitz Akiba Egers stammen ein Kiddusch-becher und ein Chanukkaleuchter. Wir sehen das Amtssiegel, das er benutzte, sein Testament, eine Kassete, die er als Geschenk der Jüdischen Gemeinde Posen erhielt. Eigenartig in der Form ist ein Gefäß in der Gestalt eines Hirsches mit der hebräischen Widmung Akiba Egers an seinen Sohn, anläßlich der Geburt seines Enkels Hirsch David Eger. Man sieht das wohlgetroffene Gemälde seines ältesten Sohnes Abraham, der in Rawitsch lebte, auch von seinem Sohn Salomo, der erst Rabbiner in Kalisch und später Nachfolger seines Vaters in Posen war. Sehr lebendig ein Oelgemälde, das Moses Landsberg, Ehrendajan und Freund Akiba Egers in Posen, darstellt. Eine feine Zeichnung bewahrt die Züge des Posener Predigers Salomo Plessner. Von der Hand der Gebrüder Henschel stammt das schöne Pastellbild, das Bildnis Abraham Tiktins, des Freundes Akiba Egers, aus Schwersenz gebürtig, später Rabbiner in Groß-Glogau und Breslau. Betrachtet man dann auch die Photographie von dem einzigen noch lebenden Enkel Akiba Egers, Albert Abraham Löbel Berliner, Sohn der Beile-Jette Berliner, geb. Eger, und verfolgt die zahlreichen Nachkommen des Rabbi auf der Stammtafel der Familie Eger, so erkennt man, wieviele Fäden uns mit dem „Posener Gaon", der vor 100 Jahren starb, verbindet. In dem kleinen Vorraum, der zur Ausstellung führt, steht die alte Beschneidungsbank aus der Synagoge Märkisch-Friedland, wo Akiba Eger 22 Jahre lang Rabbiner und auch Mohel gewesen ist. Am Eingang der Ausstellung ist Bildmaterial zusammengestellt, das anschaulich schildert, wie sich in der Zeit Akiba Egers Wandlungen im Gemeinwesen, im Gottesdienst, in Geisteshaltung und Erziehung vollzogen haben.

Der illustrierte Katalog von Dipl.-Arch. Rahel Wischnitzer-Bernstein, der auch die Gestaltung der Ausstellung oblag, ist vor allem auch eine gute Zusammenstellung des Materials über Akiba Eger und seine Zeit.

Dr. Irmgard Schüler

Im Wandel der Zeiten / Wiedersehen mit Posen, Schrimm und Kurnik

Von Verwaltungsdirektor J. Peiser, Stettin

Wenn man nach vielstündiger Fahrt in Posen anlangt und wieder die alten heimatlichen Straßen und Plätze sieht, kann man nur feststellen, daß die in den letzten Jahren vor dem Kriege so rasch aufgeblühte Provinzialhauptstadt nichts von ihrem lebhaften Getriebe



Oben: Friedhof, links: Synagoge in Schrimm

Fot. (2) J. Peiser, Stettin

verloren hat. Sie hat sich noch weiter vergrößert, das Leben ist vielleicht noch betriebsamer geworden. Bei der Weiterreise in die Provinz fällt einem auf, daß der Personenverkehr vielfach von der Eisenbahn abgewandert und von dem sehr großzügig ausgebauten Autobusverkehr aufgenommen worden ist, der mit schönen, bequemen Wagen große Strecken in kurzer Zeit bewältigt.

So ist auch Schrimm, einstmals ein Hauptort an der großen Chaussee Posen-Breslau, der sich nur durch eine unverständliche Kirchturmpolitik der direkten Bahnlinienführung Posen-Schrimm-Rawitsch-Breslau widersetzt hatte, wieder ein Verkehrspunkt geworden, den eine Reihe von Autobuslinien berühren. Schrimm ist jetzt in knapp anderthalb Stunden von Posen aus zu erreichen. Auch hier ist keinerlei Vernachlässigung festzustellen; im Gegenteil, die Altstadt ist weiter zur Villenstadt ausgebaut worden, Straßen und Promenade sind gepflegt. Nur kann von einer jüdischen Gemeinde im eigentlichen Sinne des Wortes keine Rede mehr sein. Es sind bloß noch vier Familien ansässig, die Synagoge wird kaum noch an den hohen Feiertagen benutzt, und, was noch trauriger ist, es machen sich erhebliche Schäden an ihrem Deckengewölbe bemerkbar. Da nicht die Schrimmer, sondern die Schrodaer Gemeinde Zentrum des nach dem neuen polnischen Gesetz gegründeten Synagogenverbandes ist, hat scheinbar niemand das Interesse oder die Möglichkeit, die wohl auch mit nicht unwesentlichen Kosten verbundenen Reparaturen durchzusetzen. Das Bethhamidrasch ist vollständig verschwunden. Der Friedhof sieht verhältnismäßig gepflegt aus. Wir sehen das vertraute charakteristische Bild unseres „guten Orts", die hügelwärts ansteigenden Gräberreihen, zu denen Treppen und Wege immer höher hinaufführen. Nur mit unendlichem Bedauern denkt man beim Anblick der zahlreichen Grabsteine mit den vielen wohlbekannten Namen an die Zeit, als in unserer Heimatstadt eine blühende Gemeinde mit pulsierendem jüdischem Leben bestand, und doppelt wehmütig fühlt man den Wandel der Zeit, wenn man angesichts der eigenen bevorstehenden Auswanderung mit dem Gedanken hinkommt, vielleicht das letzte Mal auf diesem heiligen Stück Erde zu weilen. Der Rückweg führte über Kurnik, das trotz seiner Kleinheit stets eine nicht unbedeutende jüdische Gemeinde besaß, die auch heute noch besteht. Berühmt ist das Städtchen, neben dem von Wasser umgebenen malerischen Bniner Schloß, durch seine aus dem 17. Jahrhundert stammende Holzsynagoge. (Vgl. die Abbildung in den „Blättern" vom September 1937. D. Red.) Nicht nur der Bau, durch Holzsäulen geschmückt, sondern auch das Innere entzücken den Besucher. Zwar sind die schönen bunten Wandmalereien schon verblaßt, aber die Aufteilung des Raumes, die barocke Architektur, die vielen in demselben Stil gehaltenen Kultgegenstände geben uns ein Bild von dem Schönheitssinn der hier zum Ausdruck kommt. Prächtig ziselierte Schüsseln, eine Thorarolle, deren Spalten jeweils mit einem Waw beginnen, und zahlreiche andere Merkwürdigkeiten fallen dem Besucher auf. Besondere Anerkennung verdient die Sorgfalt, mit der dieses einzigartige Gotteshaus von den wenigen in Kurnik noch wohnhaften Juden gepflegt wird.

Leben und Arbeit der Gruppen

Gruppe Nordkreis Posen (Rogasen). Wir sind wiederum von einem sehr schmerzlichen Verlust betroffen worden: am 7. November ist unsere Seniorin, Amalie Geballe geb. Berendt, die Mutter unseres Ehrenvorsitzenden, im ehrenvollen Alter von 97 Jahren heimgegangen. Seit der Begründung vor nunmehr 30 Jahren gehörte Frau Geballe dem Rogasener Verein ununterbrochen an. Sie hat uns die Treue gehalten und Freuden und Sorgen unserer engeren Landsleute immer ihr regstes Interesse gewidmet. Die Verstorbene entstammte einer angesehenen Gelehrtenfamilie und war tief religiös und gottergeben. Wir werden ihr stets ein ehrendes Gedenken bewahren und sprechen der Familie auch an dieser Stelle unsere aufrichtigste Teilnahme aus.

Gruppe Nordkreis Posen (Rogasen, Samotschin, Schokken, Wongrowitz). Nach längerer Pause hatte unsere Gruppe am 24. November ein geselliges Beisammensein, das, überaus gut besucht, einen in jeder Beziehung harmonischen Verlauf nahm. Es waren auch der Vorsitzende des Verbandes, Leo Berlak, sowie mehrere Vertreter anderer Gruppen erschienen, auch von auswärts, so u. a. aus Frankfurt a. M., Greifenhagen i. P. Im engen Kreise wurden viele Jugend- und Heimaterinnerungen aufgefrischt. Es war ein schöner, gelungener Abend!

Gruppe Nordkreis Posen (Schokken). Im 71. Lebensjahre verstarb unser aus Wongrowitz stammendes anhängliches Mitglied Joseph Elias. Sein Wesen und Wirken würdigte vor einer zahlreichen Trauerversammlung Rabbiner Dr. Singermann. Der Heimgang unseres Landsmannes ruft in uns die Erinnerung an das von ihm s. Zt. übernommene Joseph Ziegel'sche Geschäft in Schokken wach das in der Erzählung „Das bunte Haus", deren Schauplatz, Schokken und Umgegend ist und deren Verfasser, der Dichter-Arzt Dr. Pilf, seinerzeit in Schokken als Kreisassistenzarzt amtierte, eine Rolle spielt. Wir sprechen zugleich im Namen der Gruppe Wongrowitz auch an dieser Stelle der Familie unser herzlichstes Beileid aus.

Zum 70. Geburtstage unseres treuen Landsmännin Bertha Dyrenfurth geb. Marcuse überbrachte unser Obmann Sanitätsrat Dr. S. Rothmann die herzlichsten Glückwünsche der Gruppe. Für die von der Jubilarin unserm Hilfsfonds (Daust-Karpen-Fonds) freundlichst überwiesene Spende sprechen wir auch hier unsern besten Dank; er gebührt auch einem nicht genannt sein wollenden Spender, der ebenfalls anläßlich eines Freudentages dieser Wohlfahrtseinrichrung gedacht hat.

Gruppe Nordkreis Posen (Wongrowitz). In St. Louis verstarb unsere anhängliche Landsmännin Rosa Kantorowicz geb. Sachs, die Witwe unseres Heimatgenossen Julius Kantorowicz. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Zu unserer Notiz in der Novembernummer der „Blätter" über den übrigens aus Rogasen stammenden Veteranen

---

Spendet für die Jüdische Winterhilfe der Jüdischen Gemeinde! Postscheck: Berlin 93446

12. Dezember: Eintopfspende. 26. Dezember: Haussammlung, Pfundspende, 5. Dezember: Tee-Nachmittag der Künstlerhilfe, Seelische Winterhilfe; 11. Dezember: Konzert Synagoge Lindenstraße, 13. und 14. Dezember: Bunte Abende und Kindernachmittag.

Ausgabe von Lebensmittel- und Kohlengutscheinen, Pfundpaketen und Kleidern.

Manschester sei noch mitgeteilt, daß er beim Sturm auf die Düppeler Schanzen unter Einsatz seines Lebens einen tödlich verwundeten hohen Offizier aus dem Kugelregen trug und für diese tapfere Tat militärische Ehrungen und von der Familie des Gefallenen zeitlebens einen jährlichen Ehrensold erhielt.

Gruppe Südkreis Posen (Wreschen). Der Obmann der früheren Gruppe Wreschen, Michaelis Haase, begeht am 4. Dezember seinen 73. Geburtstag. Herzlichsten Glückwunsch!

Gruppe Bromberg - Westpreußen. Am 1. November starb Moses Fuchs, Arnswalde (Neumark), früher Exin, 82 Jahre alt. „Onkel Fuchs" war durch sein leutseliges, gütiges Wesen in Stadt und Provinz sehr bekannt; er versah seine Gemeindeämter in Exin und Arnswalde mit der ihm selbstverständlichen Gewissenhaftigkeit. Seine Frau wird am 27. Februar 1938 80 Jahre alt.

Spiegel der jüdischen Presse

General Monaschs Besuch in Deutschland (Der Schild, Nr. 46 vom 12. 11. 37). In dieser Notiz wird ausdrücklich auf die Ausführungen von Dr. Arthur Czellitzer „Nochmals: Monasch und Graetz" in der Novembernummer der „Blätter" hingewiesen.

Ein Armee-Faktor des Großen Kurfürsten (Der Schild, Nr. 47 vom 19. 11. 37). Auszug aus dem in der November-ausgabe der „Blätter" gebrachten Aufsatz von Kurt Julius Riegner „Eine historische Miniatur".

Lehrer Robert Hirschfeld (C.-V.-Zeitung, Nr. 45 vom 11. 11. 37). Er folgte nach seiner Schulentlassung seinem Religionslehrer, Rabbiner Rosenthal, aus seinem Heimatsort (Köthen) nach Rogasen, um bei ihm seine Studien in Bibel und Talmud fortzusetzen. Später war Hirschfeld als Religionslehrer und in der Schulverwaltung der Jüdischen Gemeinde Berlin tätig.

Familiennachrichten

Geburtstage: 96 Jahre: Pauline Baerwald, geb. Seligsohn, Berlin-Charlottenburg, früher Samotschin, am 13. Dezember; 90 Jahre: Agnes Danziger, früher Thorn, am 7. November; 84 Jahre: Simon Schreiber, Oranienburger Str. 87, früher Wreschen, am 14. Dezember; 80 Jahre Ulrike Gillis, geb. Gumpert, Beuthen O./S.; Sofie Gordon, Kantorswitwe, Kassel, Schillerstr. 71, früher Posen, Schwersenz und Wollstein, am 13. Dezember; Fanny Neumark, Gleiwitz; 77 Jahre: Justizrat Michaelis Placzek, Berlin W 15, früher Posen, am 25. Dezember; 70 Jahre: Julius Sternberg, Frankfurt a. O., früher Lissa.

Goldene Hochzeit: Paul Salomon und Johanna, geb. Casparius, früher Mrotschen.

Verlobt: Lotte Lange, Gleiwitz, mit Willy Goldschmidt, Meiningen; Olly Kuschnitzky, Gleiwitz, mit Julius Schwabacher, Mailand; Erika Noher mit Hans Dulberg, Breslau; Meta Loser mit Edgar Zacharias, Breslau; Ilse Chrzanowski, Gleiwitz, mit Ernst Eckstein, Zobten; Edith Schindler, Sprottau, mit Wolfgang Stein, Breslau.

Vermählt: Alfred Schwemmer und Friedel geb. Losner; Dr. Richard Prager und Marga geb. Elias, Tel-Aviv, früher Breslau; Dr.-Ing. Paul Goldschmidt und Dr. med. dent. Suse geb. Wolf, Jerusalem, früher Breslau; Felix Nathan und Erna geb. Schlesinger, Breslau; Ernst Manasse und Irene geb. Rosenthal, Breslau, früher Hildesheim.

Gestorben: Leopold Peritz, Breslau, früher Bunzlau; Eugen Philip, Beuthen; Lisbeth Stein geb. Bielschowski, Breslau; Julius Adler, Neustadt O.-S.; Clara Eisner geb. Zernik, Hindenburg; Ismar Spiegel, Gleiwitz; Max Mamelok, Breslau; Olga Mendelsohn geb. Block, Breslau; Julius Feder, früher Bromberg; Helene Keller geb. Kochmann, Gleiwitz; Samuel Brandt, früher Posen; Paula Alexander geb. Haase, früher Rogasen; Flora Herzberg geb. Jeremias, früher Rogasen; Gustav Rosenstrauch, Schönlanke; Dr. Else Winkler geb. Haendler, Gleiwitz; Elsa Baerwald geb. Fraenkel, Breslau; Hermann Liepmann, Breslau; Rechtsanwalt Dr. Julius Galland, früher Posen; Dina Simon, geb. Kronheim, Ramoth Haschawim, früher Posen.

*

Nach langem schweren Leiden ist in Breslau, Teichstraße 27, früher Posen, unser lieber Landsmann Ludwig Hirschlik seinem Leiden erlegen. Wir betrauern den Heimgang eines treuen Freundes, dessen Leben der unermüdlichen Arbeit und Pflichterfüllung galt.

Das Inhaltsverzeichnis des XI. Jahrgangs der „Blätter" (1937) erscheint in der Januar-Ausgabe

Meine liebe Frau, unsere gute Tante

Flora Herzberg

geb. Jeremias

ist am 25. November 1937 sanft verschieden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Georg Herzberg

Berlin W 35, Frobenstraße 27

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Statt Karten.

Allen lieben Freunden, die uns beim Heimgang unserer geliebten Mutter

Amalie Geballe

geb. Berendt

so herzlich ihre Teilnahme bezeigt haben, insbesondere Herrn Rabbiner Dr. Arthur Rosenthal für seine trostreichen Freundesworte an der Bahre, unsern innigsten Dank.

Geschwister Geballe

Berlin, November 1937

Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Joseph Elias

sprechen wir auf diesem Wege dem Vorstand des Verbandes Jüdischer Heimatvereine, sowie allen lieben Landsleuten unseren innigsten Dank aus.

Bertha Elias, geb. Harlam und Kinder

Berlin NO 43, im November 1937
Rio de Janeiro

Verlag: Verband Jüdischer Heimatvereine, Berlin-Charlottenburg 2, Joachimstaler Str. 41 III (Tel.: 91 06 25). — Postscheckkonto: Berlin 174058 (Verband Jüdischer Heimatvereine). — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Ernst G. Löwenthal, Berlin W 15. Verantwortlich für Inserate: Richard Ehrlich, Berlin NW 40. — Druck: Albert Loewenthal (Inh. Richard Ehrlich), Berlin NW 40, Wilsnacker Str. 1. — D. A. III. Vj. 37. 940.